

Die Frau des Jahres ist eine Ärztin

Anfang des Jahres ist Antje Coordt für ihr soziales Engagement zur „Frau des Jahres 2014“ ausgezeichnet worden. 2009 begann die praktische Ärztin aus Putbus, Spendengelder für ein Waisenhaus in Bangladesch zu sammeln, das kurz vor dem Aus stand. Dazu gründete sie den Verein „KinderLachen009 Rügen“, der seither das Waisenhaus unterstützt. Dank der Arbeit des Vereins existiert das Heim heute noch. Treibende Kraft ist Antje Coordt. Auf dem Neujahrsempfang des Landkreises Vorpommern-Rügen nahm sie die Ehrung entgegen. Unter den zahlreichen Gratulanten befand sich auch ein prominenter Gast: Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU).



Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel nach der Übergabe der Auszeichnung an Dipl.-Med. Antje Coordt.

KV-Journal: Herzlichen Glückwunsch zu Ihrer Auszeichnung, die Sie für Ihr soziales Engagement in Bangladesch erhalten haben. Ich weiß, dass Sie eigentlich gar nicht so gern im Mittelpunkt stehen und nun hat Ihnen gar die Bundeskanzlerin gratuliert. Mit welchen Wünschen hat sie Sie denn gewürdigt?

■ **Dipl.-Med. Antje Coordt:** Zunächst hat sie mir gratuliert und war überrascht, dass man neben der Arbeit als Hausärztin ein so umfangreiches soziales Engagement überhaupt noch leisten kann. Da hätte sie Hochachtung vor, gratulierte mir und sagte, dass sie sich wünsche, dass es weiterhin so toll läuft und dass es auch viele, viele andere Menschen geben sollte, die dieses Engagement mittragen und weiter führen.

KV-Journal: Nun ist es ja mit Fug und Recht etwas sehr Besonderes, die Bundeskanzlerin zu treffen. Was war da mit ihrem Innenleben los?

■ **Antje Coordt:** Die Aufregung kann ich gar nicht beschreiben (lacht herzlich), die war so enorm. Ich bin eigentlich nur zu dem Empfang gefahren, um dort Menschen zu danken, die mir diesen Weg bereitet haben. Die

mir dabei geholfen haben, dass ich diese Auszeichnung überhaupt in Empfang nehmen durfte. Und wenn mir dann die Bundeskanzlerin gratuliert, dann ist das für mich eine sehr, sehr große Ehrung. Schließlich ist sie die erste Frau des Staates! Insbesondere aber, weil sie auch sehr warmherzige, persönliche Worte für mich gefunden hat.

KV-Journal: Was bedeutet diese Ehrung für Sie persönlich und den von Ihnen gegründeten Verein „KinderLachen009 Rügen“?

■ **Antje Coordt:** Der Verein hat durch die Ehrung viel Aufmerksamkeit erfahren. Erstaunlich und zugleich schön für mich waren Reaktionen von Menschen, die ich vorher nicht kannte. Ich habe zum Beispiel am nächsten Tag eine E-Mail von einer Frau aus Greifswald bekommen, die unsere Arbeit in Bangladesch sehr interessant fand. Spontan hat sie Geld auf unser Spendenkonto überwiesen und angeboten, mit anderen Aktivitäten zu helfen. Aufgrund dieser Ehrung sind einige Spenden eingegangen. Die Leute wissen jetzt, dass wir uneigennützig und ehrenamtlich arbeiten und auch wirklich eins zu eins handeln.

KV-Journal: Wie sieht denn Ihre Arbeit für das Kinderheim konkret aus? Vielleicht können Sie eine Begegnung, eine Geschichte erzählen, die Sie besonders berührt hat?

■ **Antje Coordt:** Ja, gleich zu Beginn lernte ich einen kleinen Jungen kennen, der einen Anus praeter hatte. Er hatte quasi einen offenen Bauchraum mit einem Darmausgang über den Bauch. Für eine Rückverlegung des Darms fehlte natürlich das Geld. Dieses Kind kam in Lumpen gehüllt in dieses Heim, der Bauch war ebenfalls umhüllt nur mit einem schmutzigen Lappen. Dank der Spendengelder konnte Anoukhon, so sein Name, operiert werden. Auf einem meiner letzten Besuche im Waisenheim konnte ich erleben, dass Anoukhon durch sein Leiden nicht altersentsprechend entwickelt war, aber aufgrund des jetzt gesunden Bauches wieder wie alle Kinder spielen konnte. Auch der Alltag gestaltete sich einfacher, hygienischer und leidensfähiger. Das hat mich wahnsinnig berührt.

KV-Journal: Auf diesen Preis können sich die potentiellen Kandidatinnen nicht selbst bewerben. Wer hat Sie denn vorgeschlagen?

■ **Antje Coordt:** Als ich Anfang Dezember die offizielle Einladung zum Neujahrsempfang nach Trinwillershagen mit der Nachricht für die Ehrung bekam, hab ich gedacht, das ist ein Gag der versteckten Kamera und habe deshalb den Brief erst einmal weggelegt. Als ich krankheitsbedingt erst im Januar in die Praxis kam, fragten mich die Schwestern – allerdings mit einem breiten Lächeln im Gesicht – ob ich denn keine Post bekommen hätte. Deshalb nehme ich stark an, dass die beiden mich vorgeschlagen haben. Aber sie haben es bis heute nicht offiziell zugegeben. Ich bestand darauf, die beiden zum Neujahrsempfang mitnehmen zu dürfen, weil normalerweise dazu nur der Auszuzeichnende geladen wird. Aber ohne sie wäre ich nur die Hälfte wert und die beiden haben mich dann auch zum Empfang begleiten dürfen. Darüber hatte ich mich sehr gefreut, weil ich mich bei ihnen auf diese Art und Weise bedanken konnte.

KV-Journal: Einerseits haben Sie als Hausärztin täglich ein gut gefülltes Wartezimmer. Andererseits kostet soziales Engagement immer viel Zeit und Kraft. Wie schaffen Sie es, beides unter einen Hut zu bringen?

■ **Antje Coordt:** Also, es ist manchmal sehr, sehr schwierig, diesen Spagat zu schaffen, weil bei mir wirklich die Fäden zusammenlaufen. Aber das, was mich antreibt, ist die Tatsache, dass mir diese Arbeit so viel zurückgibt, so viel Freude, so viel Erfüllung, so viel innere Zufriedenheit, dass mir diese Arbeit zu einem Bedürfnis geworden ist. Ich empfinde sie quasi nicht als zusätzliche Arbeit, Stress oder als Belastung, sondern sie erfüllt mich eher mit Dankbarkeit, die den beruflichen Alltag ausgleichen lässt. Die Dankbarkeit der Kinder dort in Bangladesch und der Familienangehörigen, ja die Möglichkeit, ein Leben zu leben, erfüllt mich mit innerer Zufriedenheit, ich mache es einfach gerne. Und da spielt Zeit keine Rolle.

KV-Journal: Wie sind Sie auf Bangladesch gekommen?

■ **Antje Coordt:** 2006, 2007 wütete dort der Tsunami und ich hatte mich freiwillig als Helferin gemeldet, wurde aber von einer großen Hilfsorganisation abgewiesen – obwohl sie immer viel Werbung gemacht hatte, dass dringend Helfer gebraucht würden. Ich wollte meinen

Flug allein zahlen, war zwar Ärztin, hätte aber auch jede andere Arbeit gemacht. Ich hätte eigentlich nur einen Schlafplatz gebraucht und auch mein Essen wollte ich selbst bezahlen. Ich aber wurde von einem zum andern verwiesen, weil ich nicht verstehen konnte, dass man mich nicht haben wollte. Ich bin dann trotzdem nach Vorderindien geflogen und habe geholfen. Zurück zu Hause habe ich mich intensiv mit Hilfsorganisationen beschäftigt. Durch einen Hinweis von Kollegen bin ich auf die *German Doctors* gekommen und habe so diese Organisation kennengelernt. Nun arbeiten wir zusammen, weil das genau meine Philosophie ist. Soll heißen: Es wird mit den dort vorhandenen Arbeitskräften und Leuten unser westeuropäisches Wissen dort angewendet. Wir schulen die Leute, damit sie sich selbst helfen können. Das, finde ich, ist in Ordnung und nicht fremdgesteuert.



Praxisteam:
Mandy Meißner und Antje Schade.

KV-Journal: Was unterscheidet Ihren Hilfsverein von anderen?

■ **Antje Coordt:** Der Verein legt sehr großen

Wert darauf, dass die gesammelten Gelder ohne Umwege direkt zu den Schicksalen gehen, zu den Menschen, die die Hilfe brauchen. Alle zwei Jahre fahre ich gemeinsam mit einem Vereinsmitglied nach Bangladesch. Wir besuchen die Kinder, fragen konkret wo oder woran es fehlt, sprechen mit den Familien und erst dann setzen wir das Geld gezielt ein. Potentielle Spender sollten das von unserem Verein wissen, damit sie sich auf uns verlassen und Vertrauen in uns setzen können. Das ist eine ganz wichtige Botschaft aufgrund meiner Erfahrungen in der Dritten Welt, die ich mir mit dem Verein auf die Fahnen geschrieben habe, dass man uns vertraut und sagt: ja, da ist mein Geld gut angelegt, da kommt es an der richtigen Stelle an. Da wird es gebraucht und nicht verbraucht.

KV-Journal: In diesem Sinne wünsche ich Ihnen und den Kindern in Bangladesch Spaß, aber auch viel Kraft für Ihren gemeinsamen Weg. Ich bedanke mich recht herzlich für das Gespräch. ■

Das Interview führte Kerstin Alwardt.